

# In Tracht (*W drastwje*)

Andreas Batke

Das Siedlungsgebiet der Sorben schrumpfte stark im letzten Jahrhundert. Das Gebiet des Naturparks war komplett Siedlungsgebiet und damit auch Spielort von wendischen Festen. In Teilen des Naturparks wird heute noch gezampert. Ein Brauch mit wendischen Wurzeln.

In diesem Artikel möchte ich Ihnen sorbisch-wendische Feste im Bild vorstellen. Was Sie sehen, mag Ihnen vielleicht wie ein Fasching und die Menschen verkleidet vorkommen. Bei meinen Besuchen in der Lausitz – ich war zwischen Lübben und Cottbus unterwegs – hatte ich aber nie den Eindruck, dass es um eine Maskerade geht; alle wirkten natürlich und aufrichtig.

Das Sorbenjahr beginnt mit der Fastnacht. Eine ganze Woche kann dieser ausgelassene Frühlingsbrauch in Anspruch nehmen. Ein Abend ist für das Anstecken von bunten Sträußen an die Hüte der jungen Männer reserviert. Ein Tag lang wird eher modern verkleidet gemeinsam tanzend, trinkend durchs Dorf gezogen. Das ist Zampern. Es werden Geld, Speck und Eier für die Zampergemeinschaft auf den Höfen des Dorfes gesammelt. Des Weiteren gibt es einen Tanzabend mit Kapelle. Den Abschluss bildet der Zapust. Nach einem Erinnerungsfoto stellen sich die Paare zum feierlichen Umzug durch den Ort auf. Die Mädchen tragen Tracht, oft Jahrzehnte alte, geerbte Röcke, Blusen, Schürzen und Hauben, zum Wärmen Armstulpen, die Jungs einen schwarzen Anzug und den frisch bunt bestrauften Hut. Die Kapelle voran ziehen sie durch den Ort. Es wird bestimmt zu viel getrunken und auch wenn sich alle über das Jahr nicht gesehen oder zerstritten haben, an diesen Tagen finden alle zusammen und haben ihren Jahreshöhepunkt. Das rate ich nicht, das weiß ich sicher aus vielen Gesprächen. Die Fotos 1 bis 5 sind aus Neu Zauche und Dissen. Die Dissener tragen als Besonderheit eine Standarte voran und ihre Schnapsflaschen sind nobel mit bestickten Tü-

chern umbunden. In Neu Zauche ziehen alle zum Umzugsabschluss ins örtliche Gasthaus. Bei diesem letzten Gang verhöhnen sie ihre sonst streng geschlechtsdimorphe Tracht. Die Jungs binden sich Taschentücher zum Kopftuch, während die Mädchen das Jacket ihres Partners linksherum überziehen.

In nur wenigen Orten der Lausitz findet noch ein Ostersingen statt. Frauen ziehen Choräle singend durch den Ort oder laden zum Konzert in die Kirche. Die Erinnerung an die Auferstehung Jesu ist ein feierlicher Moment, Ostern ist das höchste kirchliche Fest, darum tragen die Frauen eine zurückhaltende schwarze Tracht mit weißen und tiefgrünen Akzenten. Die Bilder entstanden in Jänschwalde. Auf einem raucht im Hintergrund das große Braunkohlekraftwerk. Die Sängerinnen beginnen schon im Dunkeln ihren Marsch durchs Dorf und beenden ihn mit Sonnenaufgang. Viele von uns vermissen zu den hohen Festtagen Besinnlichkeit, die Ostersängerinnen strahlen aber genau diese aus. (Foto 6 und 7)

In unserem heutigen Arbeitsalltag spielen jahreszeitliche Besonderheiten kaum eine Rolle. In den durch die Landwirtschaft geprägten Gesellschaften war aber erst nach Einbringen der Ernte Zeit für Feste und Spielereien. So finden die nächsten Höhepunkte wendischer Kultur erst im Spätsommer statt. In vielen Orten wird dann ein Hahnrupfen ausgerichtet. Das tote Tier hängt kopfüber hoch in einer Pforte. Vom Pferderücken versuchen junge Männer beim Durchritt im Galopp den Hahnenkopf abzureißen. Ihre Partnerinnen feuern vom Arenarand an. Der Sieger wird König, auf sorbisch *Kral*. Das klingt leicht, ist aber in der Praxis ein nervenaufreibender Wettbewerb. Das Hahnenblut soll auf den Acker tropfen, ihm neue Kraft für das kommende Jahr einimpfen. Die Bilder 8 und 9 sind vom Superkokot in Byhleguhre. Dort treten die regionalen Sieger aller Lausitzer Ortschaften gegeneinander an.

Alleinig in Neu Zauche wird heute noch zum Stollenreiten geladen. Dort reiten die Jungs auf einem abgeernteten Acker um die Wette, während die Mädels alternativ versuchen, den Partner auf einem Karren schnellstmöglich durch einen Parkour zu bringen. Neben der Ehre gibt es einen Stollen zu gewinnen, wie wir ihn eher mit der Weihnachtszeit verbinden. (Foto 10)

Diese Kultur, die Feste und Spiele sind, obwohl schon sehr alt, Jugendkultur. Sie sind geprägt von vielen Regeln was getragen wird, in welcher Reihenfolge die Paare sich aufstellen, wem Ehre gezollt wird und trotzdem transportieren sie Vitalität und Kraft, das Hahnrupfen sogar einen sehr ursprünglichen Naturglauben. Das wirkt anachronistisch; die Teilnehmer scheinen aber genau diese Ausbrüche aus ihrem engen modernen Leben sehr zu genießen. Das scheint mir sehr wertvoll und gesund. Einen Besuch lohnen diese Feste immer. (Foto 11)

**Andreas Batke** ist 43 Jahre alt und wohnt in Storkow. Im JahreBuch veröffentlicht der gelernte Krankenpfleger regelmäßig Beiträge über die Natur und das Leben in der Region  
Kontakt: [www.andreasbatke.de](http://www.andreasbatke.de)

















